

FAMILIENGLÜCK

GEBURTEN

Mehr Buben als Mädchen



10.167 Mal konnten sich die Steirer 2007 über eine Geburt freuen, ein Rückgang von 1,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die „Männer“ sind in der Steiermark leicht in der Überzahl. 5158 Buben und 5009 Mädchen erblickten im Vorjahr das Licht der Welt. MELBINGER

GROSSFAMILIEN

Erst eins, dann zwei



Statistische 1,3 Kinder lebten 2007 in der durchschnittlichen steirischen Familie. In nur zwei Prozent der Familien gab es vier oder mehr Kinder. Ausnahme: eine 39-Jährige, die im Vorjahr ihr zwölftes Kind gebar. Doppelten Kindersegen brachten 154 Zwillingsgeburten. BEGSTEIGER

VORNAMEN

Lukas und Lena ganz vorn

Die Namensgebung der Kinder ist eine wichtige Entscheidung und steirische Eltern haben klare Favoriten. 165 Buben namens Lukas führen die Liste der männlichen Vornamen an, gefolgt von Florian und Tobias. Bei den Mädchen lassen sich 158 Lenas die Spitzenposition nicht nehmen, doch Leonie und Anna sind Lena dicht auf den Fersen.

ALTERSFRAGE

Mütter werden älter

Das Durchschnittsalter der Gebärenden stieg in den letzten Jahren stetig an. So bekommt die Steirerin ihr erstes Kind laut Statistik mittlerweile mit 30 Jahren. Zwei Drittel aller Gebärenden in der Steiermark sind zwischen 25 und 35 Jahre alt. Ein weiterer Trend: Fast jedes zweite Kind kommt in der Steiermark unehelich zur Welt.



AUFWECKER

BEATE PICHLER

Alle neune

Diese Familie bringt die Statistik ganz schön durcheinander: 1,3 Kinder (okay, nicht wirkliche, sondern statistische) leben in einer durchschnittlichen steirischen Familie – im Hause Matzer in der Oststeiermark sind's dagegen seit wenigen Tagen neun (Seiten 14/15).

Neun, ja, Sie lesen richtig. Und Sie dürfen ruhig mit uns staunen: Schon ein oder zwei Kinder – weiß der Durchschnitt der steirischen Familien – sind eine Herausforderung. Gertrude und Thomas Matzer aber bringen eine fast komplette Fußballmannschaft unter einen Hut. Pardon: unter ein Dach.

Eine logistische Hochleistung, so eine Großfamilie zu versorgen. Auch ein finanzieller Kraftakt, keine Frage. Und noch viel mehr:

Da geht's nicht nur ums Frühstückrichten und Hemdenbügeln und Wundenvspflegen und und und . . . Da geht's auch und vor allem darum, mit viel Liebe jedem neuen Familienmitglied die Geborgenheit zu geben, die anderen oft fehlt.

Selbst dort, wo nur statistische 1,3 Kinder großgezogen werden.

Schon fast ein ganzes Fußballteam

Seit kurzem hört man im Hause Matzer in St. Ruprecht an der Raab ein Baby. Nichts Neues – denn Konstantin ist Nummer neun.

ULLA PATZ

Ruhig ist es rund ums Holzhaus mit der Nummer 4 in St. Ruprecht/Raab. Ein Dreirad steht auf der Einfahrt, ein hölzerner Storch verkündet die Ankunft eines Babys. Aber diese Ruhe – hier sollen neun Kinder und zwei Erwachsene wohnen?

Ja, und alle sind zu Hause. Von der Ältesten bis zum ein paar Tage alten Konstantin. Eine Hausgeburt war er wie sechs seiner Geschwister. Der Jüngste von Gertrude und Thomas Matzer schlummert im Arm der Mama.

Vor 20 Jahren, 1988, begann der Kindersegen mit Felicitas. Kinder hatten beide gewollt. Hat Thomas doch selbst acht, Gertrude sechs Geschwister. „Vier haben es auch bei uns sein müssen“, erzählt der Papa, „sechs hätten gereicht. Jetzt sind es halt neun.“ Und ein zehntes? Gertrude Matzer zuckt mit den Schultern – auch kein Problem.

Nach Felicitas folgten alle zwei Jahre Johanna, Kajetan, Sophia, Valentin und Raimund. 2002, vier Jahre nach Raimund, wurde Philomena geboren, 2004 Jeremias. Und jetzt Konstantin. Der sich gerade an Felicitas kuschelt. So ruhig verhielten sich die Kinder nur, wenn Fremde im Haus seien, sagen die Eltern. Hektik scheint es dennoch kaum zu geben. Der Alltag läuft wie geschmiert.

Das beginnt schon in der Früh. Geweckt wird selten ein Kind. Irrendwann trudeln alle ein zum

Sterz. Fünf Kilo Sterzgrieß verkocht Thomas Matzer pro Woche. Klar, dass sich die Kinder selbst anziehen, sich ihr eigenes Jausenbrot richten. Ab der Volksschule jedenfalls. Jedes wäscht sein eigenes Geschirr ab. Geschirrspüler gibt es keinen. Ebenso wenig Fernseher und Computer. Dafür hat die Familie viel Zeit füreinander: „Ein Fernseher ist der Zeitfresser schlechthin“, sagt der Vater, Arbeitsberater bei der Chance B in Gleisdorf. Die Mutter ist zu Hause: „Bei mir versteht das jeder“, sagt sie schmunzelnd.

Elferteam

Sicher, auffallen würde die Familie schon. „Wenn wir essen gehen, schreckt sich der Wirt zuerst, dann wundert er sich, dass wir nur essen. Ohne Wirbel. Aber was sollten wir denn sonst tun?“, sagt der Papa. Dieser Luxus komme selten vor. Ein Verdiener, alle Kinder in Ausbildung, das kostet. Eingekauft wird bio, vegetarisch und möglichst regional. Nicht billig, aber „jeder bestimmt, wie er das Geld ausgeben will“, sagt die Mutter.

Die Kinder bis aufs Baby sind inzwischen verschwunden. Jedes hat sein Pinkerl fürs Freibad gepackt. Die Mama brauchen sie nicht dazu. Selbst der kleine Jeremias schafft das. Da versteht man, was die Eltern meinen, wenn sie sagen, die Kinder seien selbstständig. Dass es jetzt ruhiger wäre, könnte man nicht sagen. Laut war es ohnehin nie.